

**Pränumerationspreise**  
Die „Perzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverfendung oder Zustellung in's Haus:

anzwährig . . . . . fl. 4.80  
halbwährig . . . . . fl. 2.40  
viertelwährig . . . . . fl. 1.20  
Einzeln Nummern 10 kr.

Man pränumerirt am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Perzava“.

Litterarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittags erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Perzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

# Die Perzava.

Reschitzka-Woglschauer Wochenblatt.

**Inzerate**  
werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreiwöchentliche oder deren Raum sei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr. bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

Offener Sprachaal und Eingelendet: die Zeile 10 kr.

Inzerate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf W. J. Hasenlein & Bogler (Otto W. J.), Alois Doppelst, M. Dufes, Heinrich Schalek, J. Danneberg, und Moritz Stern. In Budapest: H. E. Goldberger. In Frankfurt a. M. G. V. Daube & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dame 43

Nr. 32

Reschitzka, (Südungarn) 11. August 1895

XX. Jahrg

## Ueber die Frauenemancipation.

Unser Zeitalter übersprudelt von Humanismus und Menschenliebe, und wendet diese auch dort an, wo es ein ausgesprochenes Fehlgriff ist, von den Betreffenden kaum gewünscht wird und höchstens der Journalist mit einer bestreitenden Idee flunkern will, die, wenn zur Wirklichkeit geworden, wieder aus der Welt geschafft werden müßte.

Wir meinen die absolute im amerikanischen Sinne genommene Frauen-Emancipation, Erstens möchten wir behaupten, daß eine Frauenklaverei bei uns gar nicht besteht und von dieser bloß im Oriente gesprochen werden kann, wo das Weib ein Spielzeug in der Hand des Mannes ist. Bei unserer morgantiniſchen Ehe ist Mann und Weib so ziemlich ebenbürtig, wenn dieselbe eine normale Ehe ist, und in Folge dessen kann von einer Emancipation vom Sklavenjoch auch keine Rede sein.

Die Bestimmung des Weibes ist nur die Liebe und die Ehe, in welcher es stets in dem Ausüben seiner Mutterpflicht, in der Wahrung der häuslichen Interessen eine genügende Aufgabe findet und darin ganz aufgehen kann.

Trotz der höchsten Errungenschaften der heutigen Wissenschaft, trotz Dampf und Elektrizität bleibt Mensch doch immer Mensch und muß dem allgemeinen Gesetze der Natur huldigen, was das schwächere Weibchen sich dem stärkeren männlichen Geschlecht anlehnt, Hilfe, Schutz und Liebe bei ihm sucht.

Wenn man nur der Frau ansahmsweise einige ihrer Organisation entsprechende Fächer überläßt, weil

wegen unserer geänderten Verhältnisse Viele nicht heirathen und keine Versorgung finden, und der humane Kultusminister diese laut letzterer Verordnung nunmehr zur medizinischen Fakultät der Universität zuläßt und hiermit einem langersehnten Wunsche entspricht, folgt noch immer nicht, daß hierdurch der Erste Schritt zu einer allgemeinen, echten Emancipation gethan wäre. Denn man muß eingestehen, daß wie immer von der Natur begabt, und durch eisernen Fleiß zu hoher, wissenschaftlicher Stellung gelangt, das Weib doch immer nach dem Familienheerd sich sehnen wird und für ein Kindeslächeln und der Liebe eines Mannes gern ihr ganzes Wissen auf den Nagel hängt.

Was würde aus der weiblichen, aus der mütterlichen Erziehung, wenn die Frau nur das Kind gebären und sich mit den außer dem Hause befindlichen Berufsarten des Mannes beschäftigen sollte?

Es soll hier nicht von der Poesie des Familienheimes, von jenen Schillerischen Frauen gesprochen werden, die im irdischen Leben uns die Rosen flechten und die Frage bloß praktisch nehmen, wie sich eine komplette Emancipation für das Leben, für den Staat und die Familie gestalten würde.

Die Familie würde in ihrer jetzigen Bedeutung moralisch und ethisch gewiß verschwinden, Ehrbarkeit sucht bei Einzelnen vergehen und der Staat keine ihm zugethane Bürger, sondern gefühllose Menschen zu Einwohnern haben.

Es fällt sehr schwer, sich das unerquickliche Bild eines desolaten Standes bei einer absoluten Frauen-Emancipation vor Augen zu führen, besonders heute, wo tausend und aber tausend fleißige Hände in Folge

der Ausbreitung der modernen Technik zum Müßiggange verurtheilt sind.

In zahllosen Betrieben ist es dem Kapitale schon gelungen, dem Mann aus seiner Sphäre zu vertreiben an seine Stelle trat das Weib.

Man sucht nur Hände die ebenso billig als willig sind, und fraget nicht nach Sitte oder Recht und da der Lohn des Mannes immer schmaler, fehlt es nicht an dem Angebote, zumal die Frau zum Mitbewerb gezwungen wird.

Soll diesem Uebelstande gründlich abgeholfen werden, dann müßte eine rege Agitation entfaltet werden. Dies thun denn auch die Anhänger der neuen Gesellschaftsordnung, trotzdem sie für die Emancipation des Weibes sich nicht begeistern können.

Wird einmal die weibliche Arbeitskraft nicht mehr um einen Pappenspiel zu haben sein, dann wird es auch mit der Nachfrage ein Ende nehmen, denn schließlich zieht man doch den starken Arm des Mannes vor. Der Lohn des Letzteren muß sich naturgemäß dann bessern und das nicht mehr konkurrenzfähige Weib wird dann wieder ihrer eigentlichen Bestimmung zugeführt.

Will man daher der Emancipation der Frauen wirksam entgegen treten, dann agitire man nur fleißig für die volle Gleichberechtigung derselben. Je mehr man ihnen Letztere erschwert, je häufiger werden sie genöthigt sein, ihren Wirkungskreis auszudehnen, als billige Arbeitskraft sich anzubieten dem Manne Konkurrenz zu machen.

(Pacs-Bohr, Pr.)

## FEUILLETON.

### Gespenskergeſchichten.

Nachdem Arthur von Erlenhof sich mit seinem innigstgeliebten Weibchen vermählt und volle zwei Wochen lang jene himmlische Seligkeit genossen hatte, welche der Besitz eines angebeteten Weibes bietet, überkam ihn plötzlich eines Tages ein Unwohlsein, welches ihn zwang, das Bett aufzusuchen.

Nun waren bereits frische zwei Wochen verstrichen, ohne daß der Arzt auch nur den richtigen Namen für die Krankheit entdeckt hätte, und heute hatte er Ahnung, daß er diesen überhaupt nicht mehr finden wird. Sein Athem wurde schwächer, und immer schwächer; noch sah er wie sein theueres Weib die Blicke voll unsagbarer Todesangst auf ihn richtete, endlich hörte das Athmen ganz auf. Ein leises Zittern durchlöcher seinen Körper, ein fast unhörbares Röcheln folgte und dann — war er todt.

Also dies ist das Sterben dachte Arthur. Zu seiner eigenen Verwundung konnte er nämlich ganz klar und vernünftig denken,

Auch das Gehör war, vorläufig wenigstens, noch durchaus nicht geschwächt und vielleicht hätte er selbst sehen können, wenn die alte Krankenwärterin ihm nicht fürsorglich die

Augen zugeedrückt und die Lider nach dortiger Sitte mit zwei großen, alten Kupfermünzen beschwert hätte, damit er d'elben wie es sich anständige Leichen ziemt, nicht aufschlage.

Uebrigens verursachte ihm die Unfähigkeit ein Glied zu rühren, anfänglich nicht einmal sonderliches Unbehagen, nachdem er jedes Gefühl ohnedies verloren hatte.

Er hörte das leise Weinen seiner Witwe und fühlte herzliches Mitleid für sie, doch wurde dieses Mitleid von einem unwiederstehlichen Nachreiz verdrängt, als er das Gewimmer der kordolirenden Gäste vernahm — Freilich konnte er jetzt nur mehr mit der Seele lachen, was die Beileidsbezeuger nicht sehen und von diesem Spott aus einer anderen Welt sich sonach auch nicht beleidigt fühlen konnten.

Endlich kam auch der Arzt, der sich aber nicht weiter um seinen schon in ein besseres Jenseits gelangten Patienten kümmerte.

Er erklärte nur mit jenem Tone, welchen die Autorität der Wissenschaft verleiht, daß er dieses Ende leider schon bei Beginn der Krankheit vorausgesehen hätte.

Hierauf hörte Arthur das Krachen der Feder, es war ihm klar, daß jetzt sein Todtenschein geschrieben wurde. Und sonderbarerweise durchblühte gerade jetzt, wo sein Todtsein maßgebenden Ortes besträtigt wurde ein schrecklicher Gedanke sein Gehirn!

Wie wenn er trotz Allem doch nicht wirklich gestorben

wäre? Wenn er zum Leben erwachen würde an einem Orte wo ihm Schrecken bevorstünden, gegen welche die des jüngsten Gerichts nichts wären!

Er machte riesenhafte Anstrengungen um ein Lebenszeichen von sich zu geben, eine Bewegung zu machen, die mit den Mühen beschwerten Augentlidern zu öffnen — vergeblich: Anstrengung; er war wirklich todt.

Nun wurde er angekleidet, mit den Gewändern, die er am Hochzeitstage getragen, was die junge Witwe mit liebevoller Sorgfalt überwachte. Nachdem er auf diese Weise taublos versorgt war, legte man ihn in den Sarg. Die Stunden, deren jede Minute ihm ein Jahrhundert dünnte vercauten; er hatte ein Gefühl, als würden die Lippen seiner jungen Frau noch ein letztesmal seine Stirne berühren, als würden ihre Thränen über sein Antlitz herabrollen, hierauf hörte er wie sich Schrauben in ihren Charakteren drehen, dann schlug Chorgesang dumpf an sein Ohr. Bald darauf nahm der Sarg eine schaukelnde Bewegung an, welche eine Viertelstunde dauerte, dann hörte das Schaukeln auf und verwandelte sich in ein langames Sinken.

Wieder hörte er jetzt den Chorgesang vernimmt mit Schluchzen und Wegklagen, welches dann plötzlich ein dumpfes Geräusch unterbrach. — Es war die auf den Sarg herabfallende Erde, mit welcher dann das Grab zugesätet wurde.

Der Begrabene spürte wie jedes einzeln e Haar auf sei-

## Wochen-Chronik

**Schulbeginn.** Die Aufnahme der Schüler an der Reichthaler 4klassigen Bürgerschule für Knaben und 2klassigen höheren Volksschule für Mädchen pro Schuljahr 1895-96 findet in Gegenwart der Eltern oder deren Stellvertreter am 3., 4., 5. und 6. September Vorm. von 9-12 Uhr im Konferenzzimmer der Anstalt statt; Die Aufnahme- u. Nachtragsprüfungen als auch die Wiederholungsprüfungen derjenigen Schüler, welche höchstens aus drei Lehrgegenständen eine „ungenügende“ Klasse erhalten haben, werden am 2. September Vorm. von 9-12 und Nachm. von 3-6 Uhr abgehalten. Die Gesuche um Nachtrags- u. Wiederholungsprüfungen sind längstens bis 15. August bei der Direktion einzureichen, bemerkend, daß ein solcher Schüler, der den festgesetzten Einreichungstermin des Gesuches verabsäumt, zu der Prüfung nicht zugelassen werden wird und sodann genöthigt sein wird, entweder die Klasse zu wiederholen, oder aber aus den gesammten Lehrgegenständen eine Privatprüfung abzulegen. Der regelmäßige Unterricht beginnt nach dem „Veni sancte“ am 7. September Vorm. 8 Uhr. In die 1. Klasse der Bürgerschule, respektive der höheren Volksschule können nur solche Schüler aufgenommen werden, welche neu geimpft sind und laut des vorzuweisenden Schulzeugnisses in den für die 4., beziehungsweise 6. Klasse der Elementarschule vorgeschriebenen Lehrgegenständen genügende Fertigkeit besitzen und dies bei der vorgeschriebenen Aufnahmeprüfung bekunden. Hierbei wird besonders bemerkt, daß die Kenntniß der ungarischen Sprache — da diese die Unterrichtssprache ist — eine unerläßliche Bedingung der Aufnahme bildet. In jede andere Klasse können solche Schüler aufgenommen werden, welche vermöge ihres Alters in die von ihnen bezeichneter Klasse passen und ihre Kenntniße durch ein Schulzeugniß dokumentiren. An Einschreibgebühr und Schulgeld sind für das ganze Schuljahr 4 fl. 50 kr. und für den in Druck zu legenden Jahresbericht der Schule 1 fl. zu zahlen, von welcher Summe 3 fl. 50 kr. sogleich bei der Aufnahme und 2 fl. am 1. Feber zu entrichten sind. Jedoch Kinder unbemittelter Eltern werden auf Grund eines guten Schulzeugnisses und eines von der kompetenten Behörde ausgestellten stempelfreien Ammtzeugnisses von Zahlung des Schulgeldes per 4 fl. befreit als auch durch den Jugendunterstützungsfond der Anstalt mit den nöthigen Lehrbüchern und Schulrequisiten unentgeltlich versehen

nen Haupte sich in der Wurzel umdrehte, hernach war auch sein Deutvermögen erschöpft.

Zur Orientierung des Lesers sei hier bemerkt, daß der erwähnte Fall sich vor beiläufig fünfzig Jahren zutrug und dem Verfasser von dem Begrabenen selbst mitgetheilt wurde.

Nach dem Leichenbegängnis kehrte jener Theil der Leidtragenden, der dem Verstorbenen näher gestanden war, mit der schmerzgebeugten Witwe in deren Wohnung zurück, und selbstverständlich versuchten Alle den Gram der am schwersten Betroffenen, der so früh zur Witwe gewordenen jungen Frau zu lindern.

Und welches Trostmittel ist wohl wirksamer als die Zerstreuung dachten die Gäste und strengten den Verstand nach besten Kräften an, um zu dieser Zerstreuung der schönen Hausfrau nach Thunlichkeit beizutragen.

Nun muß der Stoff der Erzählungen bei einer solchen Gelegenheit unso taktvoller gewählt werden, weil offensibare Possen, selbst wenn sie noch so humorvollen Inhaltes wären, durch den Kontrast in welchem sie mit der Situation stehen, leicht das Jactgefühls der Trauernden verletzen können.

Ein junger Reiteroffizier meinte das Richtige getroffen zu haben, indem er das Thema der „Geistergeschichten“ anging, dem nachher solche immerhin mit dem Friedhof in einiger Verbindung zu sein pflegen, so werden die Gedanken der jungen Frau nicht Gewaltig von einem Orte weggerissen, bei dem ihr Sinn jetzt noch ganz mit einem Gefühl der Sehnsucht weilen mußte, da dieser Ort ja ihr Theuerstes barg.

werden Die Diesbezüglichen an die Bürgerschulkommission, resp. an den Lehrkörper der Anstalt adressirten stempelfreien Gesuche sind längstens bis 10. September bei der Direktion einzureichen. Für den Unterricht in der lateinischen, als auch in der französischen Sprache sind monatlich vorhinein 3 fl. für den Unterricht in Musik beziehungsweise Stenographie sind 2 fl., resp. 1 fl. zu entrichten, und die sich hierzu meldenden Schüler sind verpflichtet, das Studium dieser außerordentlichen Lehrgegenstände das ganze Schuljahr hindurch regelmäßig zu betreiben.

**Zu Ehren des Geburtsfestes Sr. Majestät** findet Samstag ein von der hies. intelligenten Handels- und Gewerbejugend arrangirtes geschlossenes Tanzkränzchen im Saale des „Hotel Klemens“ statt, für welches sich ein recht lebhaftes Interesse kundgibt und hoffentlich sehr gut besucht sein wird.

**Militärdurchmarsch** Freitag Morgens verließ das 43. Inf. Regiment, welches 6 Tage hier weilte wieder unseren Ort, marschirten von hier nach Szereß hierauf nach Lugos zu den Manövern ab.

**Verlobung.** Montag den 5. August fand die Verlobung des Herrn Edmund Novy mit dem lebenswürdigen Fräulein Marie Holschwaadner, Tochter des Herrn Landwirths Julius Holschwaadner statt. Auch wir schließen uns den zahlreichen Gratulationen an und wünschen dem verlobten Paare viel Glück.

**„Millenium“.** Unter diesem Titel hat sich in Budapest ein Unternehmen aus hervorragenden Persönlichkeiten des Landes gebildet, welche sich lediglich diese Aufgabe gestellt haben, den Besuch der Milleniumsausstellung im Jahre 1896 auch minder bemittelten zu ermöglichen. Um dies zu erreichen hat sich die genannte Unternehmung mit der k. ung. Staatsbahn in Verbindung gesetzt, und gelangen Reise und Verpflegsgeste zur Ausgabe. Zahaber eines solchen Heftes hat nicht nur Anspruch auf Tour und Retourfahrt zur Ausstellung sondern hat auch freien Eintritt in dieselbe, wird eine gewisse Zeit in Budapest verplegt, hat freie Fahrt während seines Budapest Aufenthaltes auf der Straßenbahn, Omnibus u. elektrischen Bahn; hat freien Eintritt in allen Kunst- und Industriehallen, zu allen Schenkwärtdigkeiten u. in Vergnügungsorten. In Budapest Unbekanntem wird aber auch ein Führer beigelegt. Die Kosten all dieses sind auf das Minimalste berechnet und die Beschaffung eines solchen Heftes u. Verpflegsgestes noch dadurch erleichtert, daß man darauf auch abonniren kann, d. h. durch kleine Monats- oder Wochenraten sich den Besitz eines solchen Heftes sichert. Wenn man noch bedenkt, daß zur Zeit der Ausstellung nur sehr schwer oder nur für theures Geld zu haben sein wird, so ist gewiß Jedermann zu rathen, wenn man sich schon jetzt mit Allem, und dies noch dazu für sehr billiges Geld versorgt Die Unternehmung „Millenium“ hat zu ihrem Vertreter für Mejeza und Umgebung Herrn Johann Bayer ernannt, welcher

Das Thema fand Anklang, denn bekanntlich liebt man es auch in unserer Zeit, sich zuweilen recht „grübeln“ zu können, wenn man auch von jedem Ueberzähligen vollkommen frei ist. Außerdem geben aber auch dertel Gespräche so Manchem eine günstige Gelegenheit mit seiner dann und dort bewiesenen Taktfertigkeit brilliren zu können.

Bald waren die Schaudergeschichten im besten Gange, und der erstrebte Zweck war immerhin insofern erreicht, als die schmerzverzogenen Lippen des jungen Weibes sich manchmal, wenn auch nur für einen Augenblick, zu einem leichten Lächeln kränkelten.

Es mochte bereits 11 Uhr geworden sein, als zwei ältere Herren in einem eifrigen Disput darüber gerietten, ob ein Todter, dem ein Herzenswunsch nicht erfüllt worden sei, wohl die Macht hätte, diesen Wunsch auch aus dem Grabe heraus, den Zurückgebliebenen bemerkbar zu machen. Nachdem man sich hierüber auf keine Weise einigen konnte, wurde einem Cousin der Witwe, einem neugeborenen Arzt, der knapp vor dem Begräbnis angekommen war, das Schiedsrichteramt übertragen.

Jemand — erwiderte der Gefragte in trockenem Tone — der einmal gestorben ist, kann ebensowenig einen Wunsch haben, wie einen solchen äußern. Denn es ist unumstößlich erwiesen, daß bei eintretendem Tod das Gehirn zuerst stockt und gleich darauf das Uebrige. Ein Verstorbener kann also unmöglich mehr einen Wunsch haben, nachdem sein Gehirn die Denkfähigkeit bereits ganz verloren hat, ebensowenig aber kann derselbe einen solchen äußern, denn wer einmal todt ist, kann sich nicht mehr rühren oder sich auf welche Art immer Jemandem bemerkbar machen, weil sein Organismus total zerstört ist.

gerne mit näheren Aufklärungen und Prospekten dient, und können auch die Einzahlungen bei Herrn Johann Bayer geleistet werden.

**Königs Schießen.** Das diesjährige Königs-Schießen des hies. Schützenvereines beginnt heute Vormittags 8 Uhr und sind wie wir erfahren, von Seite der hies. Bevölkerung sehr schöne Ehrengaben eingelangt. Es steht zu hoffen, daß das diesjährige Königschießen sich einer sehr regen Theilnahme der Schützen erfreuen wird.

**Tanzkränzchen.** Mittwoch den 7. August fand zu Ehren der hier gewesenen Herren Offiziere des 43. Inf. Regiments (Graf Grime) in den Garten Lokalitäten des Hotels Klemens ein Tanzkränzchen statt, welches sehr besucht war und wurde der leichtgeschätzten Gätin Terpsichoren bis Früh Morgens geschuldt.

**Verbotene Promessen.** Wir machen darauf aufmerksam, daß in letzterer Zeit seitens der Wiener Firmen an das hies. Privatpublikum Offerte zum Kaufe von in Wien ausgegebenen Promessen gekommen. Nachdem der Griesartitel 3. vom Jahre 1889 ausdrücklich bestimmt, daß jede Gewinnst-Schuldverschreibung (Original Kos), auf welche eine Promesse ausgegeben wird, auf dem Gebiete der ungarischen Krone an einem solchen Orte sich befinden muß, daß sie wam immer kontrollirt werden könne und Derjenige, der dem Verbote entgegen eine solche Promesse kauft annimmt oder den Verkauf vermittelt, eine schwere Gefallsübertretung begeht, welche außer der Konfiskation der betreffenden Promesse mit einem Fünftel des Nominalwerthes der den Gegenstand der Uebertretung bildenden Papiere, welches jedoch nicht geringer sein kann, als 50 Gulden zu bestrafen ist, wollen wir unsere Leser vor dem Kaufe solcher österreichischer Promessen eindringlich warnen.

**Stempelpflicht besonderer Zeitungsbeilagen.** Der k. ung. Finanzminister hat unter Z. 58.088 eine Entscheidung gefällt, wonach Preisverzeichnisse und Ankündigungen von Seite des Publikums, welche den Zeitungen beigelegt werden, gleichwie andere Plakate der Stempelpflicht unterliegen. Motivirt ist diese Entscheidung damit, daß solche besondere Zeitungsbeilagen den Charakter von Annoncen haben und daß der Modus der Bereitung die Stempelpflicht nicht aufheben könne. Die in der Zirkular-Verordnung Z. 18.076.75 gewährte Stempelfreiheit könne auf solche Beilagen keine Anwendung finden, da diese Stempelfreiheit davon bedingt sei, daß die Kundmachung nicht selbstständig abgegeben werde, resp. nicht den Hauptgegenstand der Druckorte bilde, was aber in diesem Falle unzweifelhaft ist.

**Ein Festtag Szegedins.** Die Jahreswende der Rekonstruktion der Stadt wurde am 4. August in Szegedin feierlich begangen. An der Feier nahm eine riesige Menschenmenge theil; aus der Umgegend allein waren etwa 16.000 Menschen nach Szegedin gekommen. — Die Mannschaft des 5. Honved-Inf. Reg. wurde gestern im Beisein des ganzen Offizierskorps der Garnison feierlich beedigt, bei welcher Gelegenheit Hauptmann Bará. an die Truppen eine patriotische Ansprache hielt.

Diese Antwort paßte so wenig zu der Stunde und der Stimmung, welche sich der Zuhörer nachgerade bemächtigt hatte, daß sie allgemeinen Mißfallen begegnete. Man hätte sich viel zu häufig in das Wunderbare, das zwischen Himmel und Erde Existirende hingeredet und wenn es auch nicht geringes Entsetzen erregt, war es doch für die Meisten eine Art Genugthuung, als auf einmal ein Gepraßel von an die Mauer des Hauses fliegenden Steinen hörbar wurde. Es war die klare Wiederlegung des abgegebenen Urtheils, nachdem die Steinwürfe eben aus der Richtung des Gottesackers herkamen.

Der junge Arzt suchte spöttisch die Achseln und näherte sich dem Fenster, um in den vom Mondlichte hell beschienenen Park zu blicken.

Es war Niemand sichtbar und doch flog, kaum daß er sich wieder umgewandt hatte ein ungeheurer Stein gegen das Fensterkreuz und fiel nachdem er dasselbe zertrümmert hatte, mitten ins Zimmer.

Es ist ein Stein von seinem Grab! — schrien alle mit Grauen und nun verhallen die Worte des jungen Mannes ungehört unsonst, da auch die Witwe schon alle Fassungen verlierend, einen Kleiderstrand zwickte und dann schmerzlich anscrief: Sein Halstuch, welches er an unserem Trauungstage trug ist zurückgeblieben, nun kommt er es verlaugen.

Da mittlerweile die Steinwürfe sich ununterbrochen erneuerten, so erreichte die Kopflosgigkeit der Anwohner bald ihren Gipfelpunkt und in der allgemeinen Aufregung war es erklärlich, daß der Vorschlag einer Tante beifällig aufgenom-

Zu  
Kögel im  
um die B  
eingetroff  
Juni 189  
eintreffen.  
Er  
verhältni  
liegt der  
knapper  
duftielle  
port nach  
rischen V  
Bulgarien  
tende G  
die hohe  
Eisenbah  
mehr in  
wenn sie  
So wäre  
1000 R  
Eisen- u  
wenig g  
neuerding  
dem best  
ganz zu  
Zü  
legenheit  
ständig  
ministeri  
Pahstve  
ausgesch  
Die näh  
dortigen  
Zw  
gehört ein  
Wurde, w  
vits zu p  
Sie der C  
tung“ au  
ich darauf  
wiß nicht  
besser ken  
jenseit Ab  
eben nur  
men würd  
geschied  
dem man  
Ohne lan  
sich die g  
Zeit war  
ner keine  
Ein  
mitgebra  
selben ab  
deutlich v  
Seufzer a  
Zes  
ternd selb  
Eile die C  
Un  
— wiffst  
stören?  
Wen  
Mann un  
da unten  
wenig tod  
Der  
es in verk  
nung bis  
sich zu be  
stisch. Da  
so t, ohne  
senden sah  
Endlich w

**Zu Fuß durch die Welt.** Die beiden Fußtouristen Kögel und Dörner, die von San-Franzisko aus die Reise um die Welt zu Fuß machen, sind vorgestern in Salzburg eingetroffen. Ihre Abreise von S. Franzisko erfolgte am 10. Juni 1894; am 10. Juni 1896 müssen sie dort wieder eintreffen.

**Export nach dem Balkan.** Ueber die Importverhältnisse Südbulgariens in der ersten Jahreshälfte liegt der temesvarer Handels und Gewerbekammer ein knapper Bericht vor, welchem wir folgende, unsere Industriellen interessirende Details entnehmen: Der Import nach Südbulgarien hat infolge des neuen bulgarischen Accisgesetzes, welches die nationale Industrie Bulgariens begünstigt, gegen das Vorjahr eine bedeutende Einbuße erlitten und wird überdies noch durch die hohen Tariffätze der serbischen und bulgarischen Eisenbahnen begünstigt. Unsere Fabriken könnten immerhin in einzelnen Artikeln Erfolge erzielen, aber nur wenn sie sich mit einem minimalen Nutzen begnügen. So wäre Südbungarn in Cement (40—43 Franks per 1000 Kgr.) Eisenvitriol (10 Franks pr. 100 Kgr.) Eisen- und Metallwaaren, ungarischen Salami bei ein wenig gutem Willen konkurrenzfähig. In Serbien wird neuerdings ungarische Stärke sehr gesucht und ist auf dem besten Wege die deutschen und belgischen Fabrikate ganz zu verdrängen.

Für Bauunternehmer findet sich in Bulgarien Gelegenheit für größere Arbeiten. Laut amtlicher Verständigung hat nämlich das bulgarische Kommunikationsministerium für den Ausbau der 333 Kilometer langen Bahnstrecke Roman—Plevna—Sumla den Konkurs ausgeschrieben welcher am 1. November l. J. abläuft. Die näheren Bedingungen sind bei der Baudirektion des dortigen Ministeriums für 20 Franks erhältlich.

### Fro Domo.

Zwar sagt ein Sprichwort: „Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil“, doch ich erachte es als unter meiner Würde, wegen Nichts mit Ihnen Herr Alexander Demetrovits zu polemisieren, weiß ich doch auch ganz genau daß nicht Sie der Erzeuger dieses, in Nr. 31 der „Reichsiger Zeitung“ an mich adressirten „Stiefels“ sind, und darum will ich darauf auch nur folgendes antworten. Sie können es gewiß nicht läugnen, daß man Sie unter Ihrem Spitznamen besser kennt, als mit Ihrem wirklichen, und als Refleja an jenem Abend durch Jener Signale alarmirt ward, hörte ich eben nur Ihren Spitznamen nennen. Daß Sie Demetrovits

men wurde, welchem nach man das einzige Mittel, dem Dahingehiedenen die ewige Ruhe zu sichern anwenden müsse, indem man ihm das vergessene Halstuch unverzüglich bringt. Ohne lange zu überlegen, was erlaubt sei oder nicht, machte sich die ganze Gesellschaft auf zu der ExcurSION und in kurzer Zeit war man bei jenem stillen Ort angelangt, dessen Bewohner keine Bedürfnisse mehr hatte.

Einer der Wüthigsten machte nun einen Stich, mit dem mitgebrachten Spaten in die noch lockere Erde, ließ denselben aber sofort in allen Gliedern bebend fallen, denn deutlich vernehmbar, wenn auch leise drang ein wimmernder Seufzer aus der Tiefe.

Jetzt aber sprang der junge Arzt vor Aufregung zitternd selbst nach dem Spaten und begann mit schieferhafter Eile die Erde aus dem Grabe herauszuschaukeln.

Unseliger, was thust Du? — rief die Taunt — willst Du denn die Ruhe eines Verstorbenen frevelhaft stören?

reiben Sie mir vom Hals! — schrie der junge Mann unruhig, ohne die Arbeit zu unterbrechen. Der Mann da unten ist in diesem Augenblick wenigstens, noch ebenso wenig todt wie ich oder Sie.

Der ungeheueren Anstrengung des kräftigen Mannes war es in verhältnißmäßig kurzer Frist gelungen, sich eine Oeffnung bis zum Sarg zu machen, in welchem er nun, ohne sich zu bestimmen, mit der Spitze des Spatens ein Loch stieß. Dann setzte er die begonnene Arbeit erantem Eifer fort, ohne daß ihm Jemand geholfen hätte, denn die Anwesenden sahen seinen Beginn regungslos, wie gelähmt zu. Endlich war der Sarg freigelegt und sofort gesprengt.

heissen, wußte ich nicht, auch sind Sie keine solche Persönlichkeit in Reichsiga, dessen Name ich kennen muß. Ich habe mich bisher nur blutwenig um Sie gekümmert, und gibt es gewiß auch solche Menschen, welche Ihren Spitznamen führen, ja ich kenne sogar solche „Unglücksmenschen“. Als ich nach Erscheinen meiner Zeitung mit der betreffenden Notiz Ihren wirklichen Namen erfuhr, bedauerte ich den Irrthum und war entschlossen, in der nächsten Nummer der „Verzava“ mich zu entschuldigen und die betreffende Notiz richtigzustellen, da erfuhr ich jedoch daß mich meine „Freunde“ in Ihrem Namen in der „Ref. Ztg.“ gröblich angeifern, wodurch sie Ihnen gewiß keinen besonderen Dienst geleistet haben und unterließ ich auch darum jede Berichtigung. Ich habe jedoch schon so manche Böswilligkeit über mich ergehen lassen, auch diese neueste Angeiferung hat mir bloß ein verächtliches Lächeln abgerungen

Josef Gister,  
verantw. Redakteur der „Verzava“.

### Bevölkerungsanzeiger

Vom 3. bis inklusive 9. August 1895.

Röm.-kath. Religion:

Geboren:

Anton Dekan 1 Knabe — Benjamin Heidl 1 Knabe  
Mathias Fink 1 Knabe — Ferdinand Damhofer 1 Knabe.

Gestorben:

Franz Lichtenberg 11 Monate alt — Theresia Mikular  
6 Wochen alt — Mathias Kemert 53 Jahre alt — Maria  
Seemann 10 Monate alt — Johanna Wawrik 77 Jahre  
alt — Anton Robert Hamusta 18 Jahre alt.

### Offene Sprechhalle.

## Henneberg-Seide

— nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen, —  
schwarz-weiße und farbig von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter  
— glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (circa  
240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)  
porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppel-  
Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof).  
Zürich.

Der junge Mann nahm eilig ein kleines Fläschchen aus der Tasche und goß davon einige Tropfen in den mit einer Messerlinge gewaltig geöffneten Mund der Leiche, welche sich nun auf einmal zum grenzenlosen Entsetzen der Zuschauer und zum maßlosen Entzücken der vermeintlichen Witwe zu bewegen begann, ja mit Hilfe des Arztes konnte sich Arthur von Erlenhof gestützt auf diesen und seine vor Wonne aufjauchzenden Frau sogar auf die Füße erheben.

Nun bekamen auch die Uebrigen wieder etwas Muth, wenn ihnen der Anblick des Auferstandenen auch jetzt noch ein geheimes Grauen einflößte. Denn die Gestalt in der eleganten Hochzeitstoilette vor ihnen, war zwar dieselbe, die sie gekannt hatten, auch das blühend-schöne Gesicht des jungen Gatten hatte sich nicht verändert, doch seine kohlschwarzen Haare waren im Grabe schneeweiß geworden.

Meine Rettung — so schloß der jetzt schon fast 80jährige Greis seine Erzählung über dieses furchtbare Ereignis in seinem Leben — verdanke ich nicht dem energischen und zielbewußten Vorgehen eines lieben, leider nun schon verstorbenen Verwandten in erster Linie der Barmherzigkeit eines davongejagten Stallknechtes.

Als man mich nämlich nach Hause gebracht hatte, befand ich mich auffallenderweise körperlich so wohl daß ich nach einer Bierstunde schon auf meinen Füßen stehen ja selbst — wenn auch noch etwas wankend gehen konnte. Eben erzählte man mir von den Steinwürfen, welchen ich meine rechtzeitige Ausgrabung verdankte, als dieselben sich wiederholten.

Nun trat ich selbst zum Fenster, welches ich öffnete, um in den Bart hinauszusehen, als vom Heuboden her ein durch-

## Aufforderung.

Alle diejenigen, die der ehemaligen Carl Schindler'schen Firma schulden, werden hiemit aufgefordert, die Schulden binnen längstens 8 Tagen zu zahlen, ansonsten das gerichtliche Verfahren eingeleitet wird. Reichsiga 10. August 1895.

Ferdinand Bloch,  
Curator.

### Finladung:

zu dem

Sonntag d. 11. August

von 4 Uhr Nschm. an stattfindenden

## Garten-Concert

von der Bogsaner Nationalkapelle  
des Josef Muntean

im Garten d. Hotels „Central“  
(Teophil Grosz.)

Entrée frei.

Hiezu ladet höflich ein

Teophil Grosz.

In Hugo H. Hiltzmann's Journalverlag in Wien, T. Dominikanerbastei 8, erscheinen und können gegen Einsendung des Geldbetrages (durch die Postparcasse oder mittelst Postanweisung) pränumerirt werden:

### Wiener Landwirtschaftliche Zeitung.

Größte allgemeine illustrierte Zeitung für die gesammte Landwirtschaft. Begründet 1851. Ersch. Mittwoch u. Samstag in Gr.-Folio. Ganzj. fl. 12, Viertelj. fl. 3.

### Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung.

Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirtschaft und Jagdhandel. Begründet 1853. Ersch. jeden Freitag in Gr.-Folio. Ganzj. fl. 8, Viertelj. fl. 2.

### Allgemeine Wein-Zeitung.

Allgemeine illustrierte Zeitung für Weinbau u. Weinbezeugung. Internationales Weinhandels-Journal für Weinconsumenten, Hotel u. Gasthof-Betriebe. Begründet 1883. Ersch. jeden Donnerstag in Gr.-Folio. Ganzj. fl. 6, Viertelj. fl. 1.50. Probennummern auf Verlangen gratis und franco.

dringender Schrei ertönte, und gleich darauf eine plumpe Gestalt über die Stiege herabkollerte.

Es war niemand anderer als der geheimnißvolle Steinwerfer, der um sich wegen seiner Entlassung zu rächen in meiner Gattin meinen Geist spielte und als er nun auf einmal mein Gesicht wirklich am Fenster erblickte, vor Schreck fast vom Schläge gerührt wurde. Das Erstannen des Menschen, als er statt der wohlverdienten Züchtigung ein reichliches Geschenk erhielt läßt sich denken.

Und nun bin ich mit meiner Geschichte zu Ende. Möge dieselbe als Warnung dienen. Denn obwohl ich nicht behaupten will, daß Ähnliches auch heute noch vorkommen könnte, weiß ich doch, daß auch jetzt noch in vielen kleineren Ortschaften mit dem Amt des Todtenbeschauers gänzlich unwissende Leute betraut sind, die sich zumeist einfach mit der Erklärung der Angehörigen zufrieden geben. Ich hörte erzählen, daß besonders bei Gelegenheit von Epidemien in solchen Ortschaften Männer, die von einem tüchtigen Rausch befallen worden, kurzweg todtgesagt und nach wenigen Stunden verscharrt wurden.

Es ist dies eigentlich gar zu entsetzlich, als daß man es für wahr halten könnte trotz der späteren Enthüllungen, die es angeblich erwiesen haben sollen. Denn selbst der Verbrecher, der den Strick hundertmal verdient hat, ist nicht so schlecht, um ihn dem Schredlichsten auszuweichen was die menschliche Vernunft sich vorstellen kann: dem Erwachen im Grabe.

# Die Buchdruckerei Josef Eisler

im Stadlmann'schen Hause.

empfiehlt sich zum Drucke von

Beitschriften, Werke, Broschüren, Preis-Courante, Anweisungen,  
Fac'ten, Rechnungen, Speise-Tarife,

Tanzordnungen, Verlobungs- Adress-, Visit-, Ball- und Trauungskarten, Vignetten und Etiquetten  
in Gold, Bronze und allen sonstigen Buntfarben zu den billigsten Preisen.

## Die Buchhandlung

übernimmt Bestellungen auf alle Journale des In- u. Auslan-  
des, Modezeitungen, Romane etc.

empfiehlt dem p. t. Publikum sein seit dem Jahre 1863 bestehendes reich sortirtes Lager aller  
Gattungen

Uhren, Gold- und Silberwaaren

zu den billigsten Preisen

## Reparaturen

werden auf das Beste, Sorgfältigste und zu den billigsten Preisen gefertigt.

Josef Eisler,  
Uhrmachér